

Robert Malcolm Errington
PETER HERRMANN UND DIE
INSCRIPTIONES GRAECAE

aus:

Zum Gedenken an Peter Herrmann

22.5.1927 - 22.11.2002

Herausgegeben vom Seminar für Alte Geschichte

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 4.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Hamburg)

S. 21-27

I M P R E S S U M D E R G E S A M T A U S G A B E

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist außerdem auf der Website des Verlags Hamburg University Press *open access* verfügbar unter <http://hup.rrz.uni-hamburg.de>.

Die Deutsche Bibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver Der Deutschen Bibliothek verfügbar unter <http://deposit.ddb.de>.

ISBN 3-9808985-7-1 (Printausgabe)
ISSN 0438-4822 (Printausgabe)

Beratung: Eckart Krause, Hamburg
Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg
Erstellt mit StarOffice / OpenOffice.org
Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg

Der Bildabdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Seminars für Alte Geschichte.

© 2004 Hamburg University Press, Hamburg
<http://hup.rrz.uni-hamburg.de>
Rechtsträger: Universität Hamburg

GESAMTINHALTSVERZEICHNIS

AKADEMISCHE GEDENKFEIER AM 15.5.2003 IM WARBURG-HAUS

- 9 Jürgen Sarnowsky
Begrüßung durch den Dekan des Fachbereichs
Philosophie und Geschichtswissenschaft
- 13 Joachim Molthagen
Begrüßungsansprache des Geschäftsführenden
Direktors des Seminars für Alte Geschichte
- 21 Robert Malcolm Errington
Peter Herrmann und die *Inscriptiones Graecae*
- 29 Christian Habicht
Gedenkvortrag
- ANHANG
- 55 Schriftenverzeichnis
Peter Herrmann
- 77 Redner
- 78 Impressum

Robert Malcolm Errington
PETER HERRMANN UND DIE
INSCRIPTIONES GRAECAE

Liebe Frau Herrmann,
Spektabilis,
liebe Kollegen, meine Damen und Herren,

für die *Inscriptiones Graecae* (IG) war Peter Herrmann eine *Art tritos ktistes*, nach August Boeckh und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, denn ohne sein kontinuierliches Interesse und seinen fortdauernden Einsatz in den Jahren seit 1989 gäbe es die *Inscriptiones Graecae* in der heutigen Form gar nicht mehr. Als im Jahre 1994 die nunmehr gültige Betreuungsstruktur an der neu gegründeten Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften geschaffen wurde, war er sofort bereit, obwohl schon emeritiert und unter Zurückstellung eigener Projekte, die formale Projektleitung zu übernehmen.

Damals hätte er wohl glauben können, dass er nach dieser Grundsatzentscheidung der Akademieleitung im Wesentli-

chen nur mit wissenschaftlichen Problemen zu tun haben würde, etwa mit der Wiederetablierung der *Inscriptiones Graecae* in der geänderten internationalen epigraphischen Welt oder mit dem Vorantreiben zum Abschluss von Vorhaben, wo er meinte, die deutsche Wissenschaft habe noch eine Bringschuld – insbesondere waren es also die Inschriften der Inseln, vor allem Samos und der ionischen Inseln, aber auch längerfristig Chios und Kos, die als erste Priorität angepackt werden sollten. Er sah die Chancen für die Positionierung des Unternehmens und dessen internationale Einbindung auch in den Bemühungen einer Gruppe von jüngeren Epigraphikern verschiedener Nationen um eine Neuauflage der nacheuklidischen attischen Inschriften, organisierte ein Treffen in Berlin 1999, wo Nägel mit Köpfen gemacht wurden, und setzte eine der IG-Stellen für diese Mitarbeit ein. Diese Kooperation funktionierte.

Was er Anfang 1994 nicht wissen konnte, war, dass feindliche oder neidische Kräfte sowohl innerhalb als außerhalb der Akademie in nicht zu vermutender Eintracht diese seine Bemühungen, an die alte Berliner wissenschaftliche Tradition anzuknüpfen, zu torpedieren versuchten. Die ganze unerfreuliche Angelegenheit zeigt aber auf beeindruckende Weise seine enge persönliche Identifizierung mit den *Inscriptiones*

Graecae und den dort geleisteten und noch zu leistenden epigraphischen Arbeiten. Ich habe letzte Woche in Berlin die diesbezügliche Akte durchgesehen, Bekanntes in Erinnerung gerufen, einige mir noch unbekannte Details erst kennen gelernt über den bitteren Weg, der zum so genannten Expertengespräch im Oktober 1997 führte. Was bei der ganzen Auseinandersetzung auffällt, nach Aktenlage, ist der erstaunlich gefasste, überlegte Ton der Herrmann'schen Korrespondenz bis hin zur später veröffentlichten und nunmehr allgemein bekannten Stellungnahme, die als Einführungsbeitrag zum Expertengespräch diente.

Wer allerdings an den Vorbereitungen beteiligt und in Berlin damals dabei war, lernte einen ganz anderen Peter Herrmann kennen: jemanden, der – es wurde sofort deutlich – von der unsäglichen Auseinandersetzung persönlich zutiefst verletzt war, der austeilte, so gut er es wusste, wie immer mit gemäßiger Wortwahl, aber die Tonlage war beeindruckend dezidiert und die Argumente wurden mit Passion, mit Inbrunst vorgetragen. Ich weiß nicht, wie viele schlaflose Nächte ihn diese Auseinandersetzung gekostet hat: Wir trafen uns zum Frühstück im Hotel am Tag des Großereignisses und er beichtete mir, in jener Nacht – und nicht zum ersten Mal – kaum geschlafen zu haben.

In der damaligen Situation war dieser Einsatz allerdings, so strapazierend und aufreibend wie er für ihn war, von existenzieller Bedeutung für die *Inscriptiones Graecae*. Der damalige und jetzige Präsident der Akademie hat am Abend im kleineren Kreis seine Verwunderung zum Ausdruck gebracht, dass alle zum Streitgespräch eingeladenen Kollegen, aus dem In- und Ausland, tatsächlich gekommen waren und dass sie Peter Herrmann unterstützt und ihn zu seinem Triumph begleitet hatten. Ein Kollege erwiderte: Ja, so ist es, wenn Peter Herrmann ruft, dann kommen wir. So war es eben.

Wenn Peter Herrmann – wie in dieser Phase der Auseinandersetzung – gezwungen war, die Prinzipien seines Tuns als Epigraphiker darzulegen, die er auch für die *Inscriptiones Graecae* formulierte, dann kommt immer wieder der Begriff „Solidität“ vor. Er meinte es gewiss in jenem Zusammenhang kämpferisch, als Kontrast zum Zeitgeist, der von seinem rheinischen Gegner verkörpert war und der auf Hast, Schnelligkeit und, damit verbunden, immer währende Vorläufigkeit setzte, die dann, weil unvermeidlich, groteskerweise sogar als Vorteil herausgestellt wurde.

Soweit möglich strebte Peter Herrmann für sich selbst und für das Forschungsunternehmen, das er zu leiten hatte, Solidität an. Der Begriff verkörpert den Mann und sein wis-

senschaftliches Tun, charakterisiert seinen Einsatz für die solide Berliner wissenschaftliche Tradition, die ihm so viel bedeutete und die er in den *Inscriptiones Graecae* schützen und zu neuem Leben wachrufen wollte. Er war sich nicht zu schade, Textentwürfe und Druckfahnen mitzulesen: gewiss im Interesse einer größtmöglichen Solidität des Endproduktes, das er mitvertreten musste und auch wollte. Er war immer bereit zu beraten, zu diskutieren, Stellungnahmen abzugeben, sich für die Sache zur Verfügung zu stellen.

Zwei international besetzte Evaluierungsverfahren hat er in seinen sechs Jahren als Projektleiter für die *Inscriptiones Graecae* vorbereitet und erfolgreich durchgestanden. Wenn die *Inscriptiones Graecae* heute fest etabliert und international hoch angesehen wieder dastehen, fast wie sie einmal waren, dann ist es vor allem Peter Herrmann zu verdanken, der in nie ermüdendem, aber immer ruhigem Einsatz ein Gesamtklima geschaffen hat, in dem die hervorragenden Mitarbeiter des Unternehmens ihre volle Kraft und eine ganzheitliche Begeisterung für ihre epigraphischen Projekte entwickeln konnten.

Persönlich bin ich ihm sehr verpflichtet. Als er ankündigte, seine Aufgabe als Projektleiter aufgeben zu wollen, und ich als sein Nachfolger bestimmt wurde, gab es eine längere

Übergangsphase, in der wir alle aufkommenden Fragen ausführlich und vertrauensvoll in langen Telefongesprächen erörterten. Auch nach dieser Übergangsphase war er für mich immer da, und ich freute mich immer, seinen Rat zu hören, den ich seit dem letzten Herbst schwer vermisse. Ich betrachte es als eine große Ehre, Peter Herrmanns Nachfolge als Projektleiter antreten zu dürfen, seine Mannschaft zu betreuen und zu vertreten – auch hier heute zu vertreten –, wohl wissend, dass er mit seiner unnachgiebigen Verpflichtung zu Solidität in der Wissenschaft unnachahmlich war.

Das erste Produkt der IG, an dem seit 1994 Peter Herrmann nicht beteiligt war, ist das Heft *Inscriptiones Graecae*, das diejenigen, die es noch nicht besitzen, nach dieser Veranstaltung als Erinnerung bitte mitnehmen sollten. In diesem Heft haben wir unter anderem die Geschichte des Unternehmens von den Anfängen an geschildert und die ehemaligen Projektleiter auch abgebildet: Es sollte Peter Herrmann nach seinem Ausscheiden aus der aktiven Projektleitung eine freudige Überraschung sein, sich in diese epigraphische Ahnenreihe eingeordnet zu finden. Leider kam es nicht so: Klaus Hallof und ich saßen zusammen an den letzten Korrekturen, als wir die Nachricht von seinem Ableben hörten. Es blieb uns nichts anderes übrig, als die Lebensdaten im Text zu komplettieren.

Peter Herrmann hat das gute Schiff *Inscriptiones Graecae* durch die Stürme des Umbruchs erfolgreich hindurchgelotst – in Hamburg darf man sich wohl dieser etwas abgetretenen Metapher noch bedienen –, von Bord gegangen ist er erst, als die Hafeneinfahrt erreicht war. Wir in den *Inscriptiones Graecae* wissen, was wir an ihm hatten und was wir mit ihm verloren haben, und wir werden ihm immer dankbar sein für das, was er für seine IG geleistet hat.

